

Sexualfreundlich und präventiv : Wie kann das gehen?

Fachtag

Stuttgart

01.06.2017

Ralf Specht

Institut für Sexualpädagogik (isp)

PETZE Institut für Gewaltprävention

Grundannahmen

- Die Sexualität von Menschen mit einer Behinderung ist nicht besonders triebhaft, nicht besonders lieb, und doch besonders.
- Die Sexualität von Menschen mit und ohne Behinderung ist so individuell und besonders wie die Menschen selbst.
- Wenn Menschen mit einer Behinderung Probleme mit ihrer Sexualität haben, so ist dies häufig weniger auf die Behinderung zurückzuführen, als vielmehr auf die Beeinträchtigung ihrer Lebensverhältnisse.

Grundlegendes zum Thema Sexuelle Bildung

- Sexuelle Bildung will Menschen verschiedenster Altersgruppen und mit unterschiedlichsten Bedürfnissen bei der Entwicklung ihrer sexuellen Identität begleiten und sinnlich-sinnvolle Rahmenbedingungen für Kommunikation und ganzheitliche Lernerfahrungen schaffen.
- „Man kann nicht nicht sexualerziehen“ (in Abwandlung von Watzlawick)
- Sexuelle Bildung ist ein wichtiges und wirksames Instrument der Prävention sexueller Grenzverletzungen. und Bestandteil der Sozialerziehung und Persönlichkeitsbildung.

These 1

In den letzten 15 Jahren hat sich für Menschen mit Behinderung vieles verbessert – auch zum Thema Sexualität.

- Rechtliche Gleichstellung und gesellschaftliche Teilhabe.
- Sexualität ist in vielen Einrichtungen und Diensten kein Tabu mehr.
- Es gibt immer mehr Medien und Materialien für Menschen mit Behinderung.

These 2

Aber auch heute wird die sexuelle Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung noch ‚behindert‘.

Oft entscheiden andere über Sie – gerade in der Sexualität.

These 3:

Damit sich das ändert, müssen wir alle noch viel lernen.

- Die Gesellschaft und alle Menschen ohne Behinderung müssen Inklusion lernen – und Barrieren abbauen.
- Die Einrichtungen müssen lernen weniger zu bestimmen und mehr zu unterstützen.
- Menschen mit Behinderung müssen mehr über Sexualität lernen, und über sexuelle Gewalt.

Herausforderungen für sexuelle Bildung und Prävention

- ‚erlernte Unmündigkeit‘
- Abhängigkeit von anderen Menschen
- Machtgefälle im Betreuungsverhältnis
- Geringe Glaubwürdigkeit verbunden mit Kommunikationserschwernissen
- Wenig Zugang zu Aufklärungs- und Bildungsangeboten
- Vermeintliche Distanzlosigkeit
- Wenig Lern‘räume‘

Herausforderungen für sexuelle Bildung und Prävention

„Früh übt sich, wer ein Meister werden will“

- Entwicklung von Lern- und Erfahrungsräumen

„Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“

- Minimierung von Abhängigkeit und Machtgefälle

„Jeder Mensch ist liebenswert, wenn er wirklich zu Worte kommt“ (Hermann Hesse)

- Beteiligung und Teilhabe

Thematische Lernräume – Teil 1

- **Körper- und Sexualaufklärung**

Nicht das Was, sondern das Wie macht den Unterschied.

- **Kennen lernen und Partnerschaft**

Auch die Aufnahme und Gestaltung von Beziehungen muss gelernt werden.

- **Sterilisation/Verhütung**

Verhütet wird auch weiterhin sicher und pauschal.

- **Kinderwunsch/ Elternschaft**

Beim Thema Elternschaft findet die selbst erklärte Offenheit vieler ein jähes Ende.

Thematische Lernräume – Teil 2

- **Sexualisierte Gewalt**

Endlich wird das Thema ernst genommen. Leider noch oft hilflos und wenig helfend.

- **Sexualassistenz**

Wie aktiv dürfen oder müssen Hilfen sein !?

- **Geschlechterbewusste Arbeit**

Gilt leider immer noch: Geschlecht behindert; besonderes Merkmal ‚Mann‘ bzw. ‚Frau‘

- **Sexuelle Orientierung**

Auch hier gilt: Von Offenheit noch weit entfernt.